

# Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter  
Sutierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal inkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Söhler, Stuttgart, Poststr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 42.

Stuttgart, Sonnabend, den 19. Oktober 1889.

5. Jahrg.

## Ueber den Wert der Berufsstatistik.

In der letzten Nummer unserer Zeitung erläßt der Verbandsvorstand eine Bekanntmachung, dahingehend, daß die noch rückständigen Einsendungen der Ergebnisse der Sommerstatistik baldmöglichst erfolgen möchten und weist dann auf die am 1. Nov. vorzunehmenden statistischen Erhebungen für das Winterhalbjahr hin. Diese Bekanntmachung einestheils und die überaus geringe Beteiligung der Kollegen an früheren ähnlichen Erhebungen giebt uns Veranlassung, der Sache einmal einige Worte zu widmen.

Nächst der Elektrotechnik ist die Statistik wohl die jüngste aller Wissenschaften und daher befindet sich auch, trotzdem beide berufen sind, in der Zukunft eine außerordentlich wichtige Rolle zu spielen, diese wie jene noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung, sie stehen so zu sagen beide noch in den Kinderschuhen.

Dieser Umstand erklärt es auch, daß der Statistik in den weitesten Kreisen der Bevölkerung noch nicht entfaltet die Bedeutung beigegeben wird, welche sie in Wirklichkeit verdient und erklärt demnach auch zum Teil das geringe Interesse, das ihr vielfach von Arbeitern entgegengebracht wird, trotzdem schon viel geschrieben und gesprochen worden ist, um bei diesen Interesse und Verständnis dafür zu erwecken.

Das Wort Statistik oder statistisch wird abgeleitet von dem neulateinischen Worte *statista*, d. h. Staatsmann, Politiker, und hatte auch ursprünglich nur die Bedeutung von Staatskunde. Die ersten statistischen Forschungen und Vethätigungen, die mit ihren Anfängen bis in das 16. Jahrhundert zurückreichen, erstreckten sich ursprünglich nur auf rein politisch-staatliche Verhältnisse. Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fing man in verschiedenen Kulturstaaten an, sie auch auf das wirtschaftliche Leben der Völker anzuwenden.

Den eigentlichen Lebensimpuls, ihre Bedeutung als eine notwendige Existenzbedingung für die modernen Staaten erlangte die Statistik aber erst einerseits durch die infolge der großen französischen Revolution in der ganzen Kulturwelt herbeigeführte wesentliche Veränderung der Beziehungen der Völker zu einander, sowie der staatlichen Zustände in den einzelnen Ländern, andererseits, und zwar in der Hauptsache durch die infolge der Erfindung der Dampfkraft eingetretene vollständige Umwälzung in den gesamten Produktions- und Verkehrsverhältnissen und die hierdurch wiederum eingetretene gänzliche Umgestaltung aller ökonomischen Lebensbedingungen und sozialen Einrichtungen der menschlichen Gesellschaft.

Seit dem Eintritt unserer modernen wirtschaftlichen Entwicklung hat mit dieser die der Statistik ziemlich gleichen Schritt gehalten. All-

jährlich erobert sie sich neue Gebiete und die Regierungen aller Kulturstaaten sind genötigt, ihr immer größere Beachtung zu schenken, um die verschiedenartigsten (Massen-) Erscheinungen im staatlichen und wirtschaftlichen Leben auf ihre Ursache und Wirkung, auf ihren Einfluß und ihr Verhältnis zur Gesamtheit wie zum Einzelnen festzustellen, damit in dem so überaus komplizierten Organismus des heutigen Gesellschaftskörpers keine Störung eintritt.

So sehen wir denn, wie sich die Statistik bereits heute auf die verschiedenartigsten Dinge erstreckt. Wir reden von einer Produktions-, einer Verkehrs-, einer Handels- und einer Ein- und Ausfuhrstatistik. Sie erstreckt sich auf Schule und Kirche, Geburten und Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle, auf Tiere und Menschen, Gewerbe und Landwirtschaft, sogar bis auf die Schulden der großen und kleinen Grundbesitzer; kurzum, auf unzählige Dinge.

Nur ein Gebiet, und zwar das größte und wichtigste in der ganzen heutigen Gesellschaft, wird von der Statistik noch äußerst stiefmütterlich behandelt, nämlich die Lebenslage der Arbeiter.

Wohl hat seit einigen Jahren die Statistik begonnen, sich auch mit den Arbeitern zu beschäftigen, indem durch die wirtschaftliche Entwicklung und die dadurch hervorgerufene Arbeiterbewegung die staatlichen Machthaber sowie die private Wissenschaft veranlaßt worden, den Arbeiterverhältnissen mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Was jedoch in dieser Beziehung bisher gesehen ist, ist nur der Anfang von dem, was zu geschehen hat und geschehen muß. Ein vollständiges und zuverlässiges Zahlenmaterial über alle Verhältnisse und Lebensbedingungen der Arbeiter fehlt heute noch ebenso wie vor 50 oder 100 Jahren. Und trotzdem sich dieses Fehlen schon wiederholt, z. B. bei Gelegenheit der Beratung der sozialpolit. Arbeiterversicherungsgeetze, in der empfindlichsten Weise fühlbar gemacht, ist doch auch noch nicht daran zu denken, daß nunmehr von Seiten der Staatsregierungen durch umfassende statistische Erhebungen diesem Mangel baldigst abgeholfen würde.

Jede Zahl bedeutet einen konkreten Begriff, an dem sich durch keine Sophisterei und Verdrehung etwas deuteln und kritisieren läßt. Aus diesem Grunde können Zahlen unter Umständen aber auch recht lästig sein, indem sie eine Sprache reden, die zwar stumm, aber trotzdem so überzeugend und eindringlich ist, daß kein Widerspruch dagegen aufkommen kann.

Diese Tatsache mag wohl bei den Staatsmännern des vorigen Jahrhunderts, welche bemüht waren, die Ergebnisse der Statistik aufs sorgfältigste geheim zu halten, dafür ebenso maßgebend gewesen sein, als sie unsere Bourgeoisie beim Auftreten Lassalles für die Arbeiterfrage

seinerzeit veranlaßte, in ein wahres Wutgeheul darüber auszubrechen, daß er es unternommen, den Arbeitern einzelne Resultate der statistischen Wissenschaft bekannt zu geben, die bis dahin in dicken, gelehrten, den Arbeitern nicht zugänglichen Werken verborgen waren, und ein Bild davon lieferten, wie der Arbeiter heute der Padesel der göttlichen Weltordnung ist.

Und die Furcht vor jener unheimlich ernsten, unwiderstehlichen Sprache ist es auch, was die Regierungen und herrschenden Klassen noch gegenwärtig bestimmt, die Statistik nicht auf alle Arbeiterverhältnisse auszudehnen. Man fürchtet, wenn die Gesamtsumme der heute herrschenden Not, des Jammers und Glends ziffernmäßig festgestellt wird, möchte die Zahl derer, welche streiten, daß wir in der besten der Welten leben, noch viel lawinenartiger wachsen wie so.

Im Hinblick nun auf die enorme Wichtigkeit, welche diese ziffernmäßige Feststellung der Lebenslage der Arbeiter für diese hat, sowie der Tatsache, daß die Arbeiter auf die Ausdehnung und Vervollkommnung der staatlichen und behördlichen Statistik momentan nur erst geringen Einfluß haben, meinen wir, müßte jeder denkende und aufgeklärte Arbeiter aufs eifrigste bemüht sein, diese Lücke in der öffentlichen Statistik auf privatem Wege möglichst auszufüllen und mit Hilfe der Organisation sich jene fürchtbare Zahlenwaffe für seinen Kampf um eine bessere Existenz zu verschaffen suchen.

Leider kann nicht gesagt werden, daß dem auch wirklich so sei. Im Gegenteil verhalten sich die allermeisten Arbeiter gegen die von Arbeiterorganisationen veranstalteten Erhebungen über ihre Lage und die Verhältnisse ihres Berufs ganz unverantwortlich gleichgültig. Die Befürchtung hegen wir nun zwar nicht, daß diese Gleichgültigkeit eine anhaltende sein wird, sonst wäre es eventuell unsere Pflicht, von dem ganzen Unternehmen abzuraten.

Wir glauben vielmehr bestimmt, daß die Regsamkeit und das Vorwärtstreben unserer Kollegen in diesem Jahre einen äußerst erfreulichen Aufschwung genommen hat, wohl meist fußend auf die Resolution, wie selbe in Hannover angenommen worden. Wir glauben bestimmt, daß sich der Geist des Vorwärtstrebens und der Regsamkeit auch auf dem Felde der statistischen Erhebungen zeigen wird. Geschieht dies, dann werden sich damit die Buchbinder nicht nur eine äußerst wirksame Waffe für künftige Vorkämpfe geschaffen haben, sie werden damit auch den Arbeitervertretern in der Gesetzgebung ein sehr wertvolles Material zur Wahrnehmung der allgemeinen Arbeiterinteressen an die Hand liefern, deren seitheriger Mangel oftmals schon schmerzlich empfunden worden ist.

## Sokrates über die Arbeit.

Obwohl wir auch in unserer Zeit noch ziemlich weit davon entfernt sind, die Arbeit mit der ihr gebührenden Ehre und Achtung auszustatten und gewürdigt zu sehen, so ist immerhin im Vergleich zu der sozialen Verachtung der Arbeit vergangener Kulturperioden ein gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen. Die großen Geister des Altertums, namentlich die Philosophen Griechenlands, die ja über den hohen Wert der Arbeit nicht im Unklaren waren, fanden dieselbe so wenig ehrenwert, daß nur Sklaven sie verrichten mußten; die freien Bürger fanden es unter ihrer Würde, physische Arbeit zu verrichten.

Wenn man sich in jene Zeit zurückversetzt, berührt es wohlthuend, daß ein Mann von hervorragenden Geistesgaben, der Weltweise Sokrates, von der allgemein geltenden Anschauung sich soweit emanzipierte, daß er die Arbeit über alles schätzte und achtete. Bekanntlich hat dieser große griechische Gelehrte keine Bücher hinterlassen, und alles, was wir von ihm wissen, verdanken wir den Aufzeichnungen seiner Schüler. Einer derselben, Xenophon, hat das Urteil Sokrates' über die Arbeit, wie er es im Gespräch mit seinem Freunde Aristarchos aussprach, aufgezeichnet.

Nach dieser Uebersetzung bemerkte einst Sokrates, daß Aristarchos sehr bekümmert aussah. Lieber Aristarchos, sprach er, dich scheint etwas zu drücken, und was uns drückt, müssen wir unsern Freunden mitteilen. Vielleicht können sie dir deine Bürde erleichtern. Ja wohl, lieber Sokrates, erwiderte Aristarchos, befinde ich mich in einer großen Verlegenheit, denn seitdem der hiesige Anstand eine Menge von Bürgern genötigt hat, im Voraus ihre Sicherheit zu suchen, haben sich meine verlassenen Schwwestern und Geschwisterkinder in einer solchen Anzahl zu mir geflüchtet, daß in meinem Hause nicht weniger als vierzehn Personen sich befinden, die Sklaven nicht mitgerechnet. Die Güter bringen uns nichts ein, denn diese hat die Gegenpartei in Beschlag genommen; die Häuser auch nichts, weil fast niemand in der Stadt ist. Möbel will niemand kaufen und Gold auf Borg findet man nirgends; eher würde man es, glaube ich, noch auf der Straße finden.

Nun ist es freilich hart, lieber Sokrates, seine Verwandten schmachten zu lassen; aber ihrer so viele in den jetzigen Umständen zu ernähren, ist durchaus unmöglich.

Nachdem Sokrates ihn angehört hatte, sagte er: Wie mag es denn wohl immer zugehen, daß Keramon, der eine Menge Menschen zu ernähren hat, nicht nur für sich und sie alle die notwendigsten Bedürfnisse bestreitet, sondern noch soviel zurücklegen kann, daß er reich wird und daß du aus dem nämlichen Falle besorgen mußt, aus Mangel an dem Nötigen mit den Deinigen allein zu verhungern? — Ja, sagte Aristarchos, das macht, er hat Sklaven, ich hingegen habe freigegeborene Menschen zu ernähren. — Und welche hältst du denn für tauglichere Menschen, deine Freigebornen oder des Keramon Sklaven? — Ganz natürlich meine Freigebornen. — Und ist es denn nicht eine Schande, daß er mit den schlechteren reich werden kann und du mit den Tauglicheren dir nicht zu helfen weißt? — Ja nun, er hat Handwerker zu versorgen, ich Leute von guter Erziehung.

Sind denn nicht, sprach Sokrates, Künstler und Handwerker Leute, welche etwas Brauchbares zu fertigen wissen? — Allerdings. — Und Gerstengraupen sind z. B. etwas Brauchbares? — Freilich. — Und Brot auch? — Unstreitig. — Und Kleidungsstücke für beiderlei Geschlechter; zum Exempel: Unterkleider, Oberkleider, Bruststücke. — Unstreitig alles brauchbare Sachen. — Nun denn! wissen deine Leute von alledem nichts zu fertigen? — Doch, ich sollte denken, sie können das alles. — Aber weißt du denn nicht, daß Stausheydes von einem einzigen dieser Zweige, nämlich von der Zubereitung der Gerstengraupen, nicht nur sich und sein Gefinde nährt, sondern auch Herden von Schweinen und Kindern füttert und dabei noch soviel zurücklegt, daß er in stande ist, dem Staat außerordentliche Beiträge zu liefern? daß Ciribos von der Brotbäckerei sein ganzes Haus versorgt und auf einem sehr guten Fuß lebt? Und so Damelos von Kolyttos von Verfertigung der Oberkleider, Menon von Oberröcken und eine Menge Megarenser von Bruststücken? — Das glaube ich, die haben gekaufte Barbaren, welche sie zum Arbeiten anhalten können. Da läßt sich's gut machen. Meine

Leute hingegen sind Freigebornen und Verwandte. — Du meinst also, weil sie freigebornen Leute und deine Verwandten sind, so schickte es sich für sie nicht, etwas anderes zu thun, als zu essen und zu schlafen? Oder dünkt dich, daß andere Freigebornen, welche es so machen, besser daran seien und ein göttlicheres Los haben als diejenigen, welche ein nützliches Geschäft verstehen und betreiben? Oder findest du, daß Trägheit und Fahrlässigkeit in Erlernung und Aufbewahrung nötiger Kenntnisse zur Befestigung der Gesundheit und Stärke, zur Anschaffung und Sicherstellung der Lebensbedürfnisse zuträglich seien und daß hingegen Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit zu nichts nützen? Und haben sie denn das, was sie nach deiner Aussage können, in der Meinung gelernt, daß es für das Leben keinen Nutzen habe und mit dem Voratz, nie davon Gebrauch zu machen; oder nahmen sie sich vor, sich damit zu beschäftigen und erwarteten davon einen sicheren Vorteil? Wer wird endlich eher an eine sittsame und ordentliche Lebensart gewöhnt, der Träge oder der, welcher sich mit etwas Nützlichem beschäftigt? Wer eher die Pflichten der Gerechtigkeit erfüllen, der Arbeitsame oder der Müßiggänger, welcher sich selbst ängstlich nach den Bedürfnissen des Lebens umsehen muß und darum verlegen ist, woher er sich die nötigen Bedürfnisse herbeischaffen soll? So, wie die Sachen nun stehen, kannst du ihnen, wie ich denke, ebensowenig gut sein, als sie dir. Du ihnen nicht, weil du denken mußt, daß sie dir Kosten verursachen; sie dir nicht, weil sie es fühlen, daß sie dir zur Last sind. Daher steht zu besorgen, daß ihr euch gegenseitig noch mehr entfremdet und daß die Erkenntlichkeit für ehemals geleistete Dienste sich sehr verringern werde. Wenn du sie hingegen in Thätigkeit setzt, so wirst du sie lieb gewinnen, weil du siehst, daß sie dir Nutzen schaffen, und sie werden dich hinwieder lieben, weil sie merken, daß du Freude an ihnen hast. Man wird sich der früheren Wohlthaten mit Vergnügen erinnern; die Empfindung des Dankes wird noch lebhafter und damit zugleich euer Verhältnis freundschaftlicher und sozusagen häuslicher werden. Wenn sie sich mit einem niederen Gewerbe abgeben müßten, so wäre es freilich besser für sie, nicht

## Aus dem Leben und Verkehr Chiles.

(Feuilleton für die „Buchbinderzeitung“.)

(Fortsetzung.)

Apotheken sind hier 80, darunter 10 oder 12 deutsche, Baumeister 5, Buchhandl. 9, davon 5 deutsche; Buchdruckereien ca. 15; Photographen 6. Ateliers für Dekorationsmalerei z. 5, für Bilderm. 5, Vergolter und Galvanoplastiker 5, Graveure 3, Juweliere und Goldarbeiter 7, Uhrmacher 25, Schlossereien 32, Ingenieure 86, Schmiede 42, Futtmacher 12, Gerbereien 17, welche zwar ein gutes Stiefelleber, aber kein brauchbares Buchbinderleber herstellen können. Die Sohlleberbereitung ist namentlich in Valdivia (Chile) in großartigem Betrieb. Dieses Fabrikat ist berühmt und gehen jährlich für 2—300 000 M. Sohlleber nach Deutschland. Schneidereien sind 44 hier, alle in größerem Stil, Mobilstes 27, Schuhfabriken resp. Schuhmagazine 105, die vielen armen Flickschuster hingegen nicht mitin gerechnet. In der Schreinerei, welche hier eines der besten Geschäfte ist, giebt es 86 Meister, darunter verschiedene Großschreinereien mit Dampfbetrieb. Klempner giebt es 26. Ferner Bäckereien 42, Müller 8, Gärtner und Pflanzenhändler 15. Dann eine Anzahl Fleischer, Rindfleischfabriken 2, Stärkfabriken 20, Seifen- und Dichtfabriken 15, Betonfabrikanter 3, Blindholzfabrik 1, Fabriken

von destillierten Wassern 3, Cigarrengeschäfte, welche auch zum Teil selbst Cigarren fabrizieren, giebt es 63. Außer den Engrosengeschäften beschäftigen alle andern eine Anzahl Männer, welche jahraus und ein nichts anderes machen als Cigaretten drehen bei einem armseligen Verdienste. Möbelgeschäfte sind 12 hier, Klavierhandlungen 5, Eisenhandlungen, die aber auch mit allem möglichem Kram handeln 15, Geschäfte in fertiger Wäsche 14, Weinhandlungen 89, größere und kleinere Handlungen oder Krämerereien 7—800, Hotels ersten Ranges 5, Versicherungsgesellschaften 22, Professoren für Piano 5, nebst noch allen möglichen in- und ausländischen Professoren für alle möglichen sonstigen Wissenschaften und Künste. Bezeichnend sind schließlich noch die 91 Pfandhäuser, welche alle irdentlichen Sachen stets in großer Menge zum Verkaufe haben, nebst den 12 Auktionsgeschäften, welche immer genügend beansprucht sind. Cafés und Restaurationen, die ich beinahe vergessen hätte, sind auch genug hier und erfreuen sich hierin auch verschiedene Deutsche einer behäbigen Wohlhabenheit. Das wären nun so die wesentlichsten Berufsarten, die ich hiermit angeführt habe, und ist daraus ersichtlich, daß Chile gerade nicht mehr zu den unzivilisierteren Ländern gehört. Was nun die Erwerbszweige anbelangt, die besonders lohnend sind, so wären in erster Linie anzuführen: Architekten, Ingenieure, Stuk-

kateure, Dekorationsmaler, Tischler, Schmiede, Mechaniker und Wagenbauer. Um von der Rationalität der Geschäftsinhaber zu sprechen, sei bemerkt, daß die Franzosen und Deutschen den ersten Rang einnehmen. Verschiedene Professuren und sonstige Lehramter sind auch von Deutschen besetzt; überhaupt spielt der Deutsche hier eine Rolle und ist vor allen andern Nationen bevorzugt. Von bemerkenswerten Gebäuden sind hier nebst verschiedenen prächtigen Kirchen anzuführen: Der Kongreß-Palast, das Palais des Erzbischofs und das Regierungsgebäude, die Post, das Nationalmuseum, die Bibliothek National mit ungefähr 900 000 Bänden in- und ausländischer Litteratur, das Stadttheater, die Börse und Banken, das Hotel Ingles, die Markthalle, 2 Durchhäuser, welche zugleich auch einen Promenadepfad bilden, verschiedene Kafernen, die Universität, die Studierenden sind jedoch durch nichts gekennzeichnet, weder durch Schminke im Gesicht, noch durch sonstige äußerliche Abzeichen. Erwähnenswert ist ferner noch im besonderen der Cerro Santa Lucia. Es ist dies ein kleiner Felsberg im Centrum der Stadt, höchst idyllisch mit den schönsten Anlagen, Fischteichen, Springbrunnen und Aufsitzen, nebstbei befindet sich da auch ein Sommertheater mit hübscher Restauration. Es führen die mannigfaltigsten Fregänge nebst einer breiten Fahrstraße nach oben. Dieser



zu leben. Aber sie besitzen ja nach deiner Aussage sehr rühmliche Geschicklichkeiten, die ihrem Geschlechte vorzüglich anstehen. Und was sie können, das wissen sie alle leicht und behende und mit guter Art und so zu thun, daß es ihnen selbst Freude macht. Laß es also nicht anstehen, sie zu einer Beschäftigung aufzufordern, welche dir sowohl als ihnen selbst nützlich ist. Du darfst nicht zweifeln, daß sie dir willig entsprechen werden.

In der That, sprach Aristarchos, was du da sagst, lieber Sokrates, das gefällt mir sehr wohl. Bis dahin wagte ich es nicht, Geld aufzunehmen, weil ich wußte, daß ich es aufbrauchen würde, ohne es jemals wieder zurückgeben zu können. Nun aber habe ich Lust, es zu thun, um Hand ans Werk legen zu können.

Sogleich wurde das Nötige veranlaßt und angekauft. Man fröhnte sich unter der Arbeit und erst nach Vollendung derselben hielt man Maßzeit. Die vorher finsternen Mienen erheiterten sich bald. Man warf sich keine Seitenblicke mehr zu, sondern sah einander fröhlich ins Gesicht. — Soweit Sokrates.

Im Unterschiede zur damaligen Zeit wissen heute die meisten derjenigen, die sonst eigenhändig nicht arbeiten und auch für den Arbeiter wenig Achtung haben, dennoch die Arbeit sehr zu schätzen; der Junker, der mit Stolz auf einen mehrhundertjährigen Stammbaum zurückblickt und sich gegenüber dem schlichten Arbeitssmann als ein Gott dünkt, findet es mit seiner erhabenen Würde und Göttlichkeit sehr wohl vereinbar, den Arbeiter in seine Dienste zu nehmen und sich von ihm eine Vermehrung seines Vermögens schaffen zu lassen. Den materiellen Wert der Arbeit weiß der Bourgeois wie der Junker zu würdigen, aber sie versagen ihr die moralische Anerkennung und ihre natürlichen Rechte. Allerdings ist in allen „Rechtsstaaten“ der Arbeiterstand auf die gleiche Stufe mit allen anderen Gesellschaftsklassen gestellt und die Verfassungen sagen: Alle Bürger sind vor dem Gesetze gleich. Diese Gleichstellung der Arbeiter mit den anderen Bürgern ist aber in der Hauptsache formeller Art, da die in den wirtschaftlichen Zuständen, in den Besitzverhältnissen wurzelnde soziale Ungleichheit fortdauert. Die politische Gleich-

stellung aller Glieder des Staates wird erst dann zur Wahrheit, wenn sich zu ihr auch die soziale Gleichheit gesellt, und diese herbeizuführen, ist die große Kulturaufgabe der Sozialdemokratie. (Tapezierztg. v. 6. Sept. 1889.)

## Korrespondenzen.

**Barmen.** Der hiesige Verein hielt am Samstag den 28. Sept. seine halbjährliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1) Beschwerde gegen den Vorsitzenden, 2) Neuwahl des Vorstandes, 3) Kassenbericht, 4) Einzahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, 5) Verschiedenes. Der stellvertretende Vorsitzende, Kollege Rhode, eröffnete die Sitzung und teilt mit, daß der Vorsitzende Kollege Grund seinen Austritt aus dem Verein bereits erklärt habe, worauf der erste Punkt der Tagesordnung fiel. Es wurde hierauf zum zweiten Punkte übergegangen: Neuwahl des Vorstandes. Es wurde gewählt als erster Vorsitzender Kollege Rhode, zweiter Vors. Kollege van Wege, Kassierer Bergmann, Schriftführer Urbach und als Beisitzer wurden die Kollegen Humburg und Rinke gewählt. Nachdem der frühere Kassier, Kollege van Wege, den Kassenbericht erstattet hatte, welcher von den Revisoren als richtig befunden wurde und sich drei Kollegen als Mitglieder hatten einzeichnen lassen, so gingen wir zum Verschiedenen über und teilt, nachdem von mehreren Mitgliedern um Aufklärung bezüglich der Schritte gegen unseren früheren Vorsitzenden erucht war, der Vorsitzende Kollege Rhode die Hauptpunkte mit. Hierauf erhielt Kollege Urbach das Wort, welcher folgende Beschwerdepunkte aufzählte: 1. Selbstständiges Vorgehen, 2. die nicht rechtmäßige Handlung des Vorsitzenden den Kollegen gegenüber in den Vereinsversammlungen, 3. Ausbeutung der Lehrlinge, 4. die schlechte Behandlung der Kollegen in der Fabrik durch den früheren Vorsitzenden Grund. Nachdem Redner vorstehende Punkte durch thatächliche Beweise erläutert hatte, weist Kollege Humburg darauf hin, daß es in der Fabrik, wo Herr Grund als Werkmeister fungiert, oft sehr heiter zugeht, welches daraus hervorgeht, daß ein Kollege, welcher die rechte Hand des Herrn Grund ist, einen andern Kollegen bei einer geringfügigen Kleinigkeit mit einem Messer bedrohte und zu Thätlichkeiten überging. Hierauf erhielt Kollege van Wege das Wort, welcher es überhaupt nicht begreifen kann, wie unser früherer Vorsitzender eigenmächtig Rechnung bezahlen könne und noch dazu ohne Quittungen vorzulegen oder den Kassierer davon in Kenntnis zu setzen, ferner, daß er dem Verein Statutenbücher mit gewöhnlichem Umschlag und nicht ganz zwei Seiten gedruckt für 21 Mk. per 150 Stück berechnen kann, die man unseren nachherigen Erkundigungen entsprechend überall für 10–11 Mk. gedruckt bekommt, ferner daß er Briefe vom Verbandsvorstand und für den Verein bestimmt, welche auch von großer

Wichtigkeit waren, leider gar nicht oder nur teilweise vorgelegt hatte. Nachdem sich an Vorstehendes noch eine rege Debatte anknüpfte und auch Kollege Schumacher solche Sachen von unserem früheren Vorsitzenden sehr bedauerlich erklärte, wurde zum Schluß folgende Resolution angenommen: „Die heute am 28. Sept. 1889 tagende Versammlung des Fachvereins der Buchbinder ersieht, daß der frühere Vorsitzende sich als Vorsitzender des Fachvereins nicht betragen hat, weil Beweise gegen ihn vorliegen, daß er sowohl im Verein wie auch im öffentlichen Leben sich stets gegen die Prinzipien des Vereins verfehlt hat.“ H. Urbach, Schriftführer.

**Stuttgart.** (Bewegungsbericht.) Letzten Dienstag den 15. ds. fand im Paul Weiß'schen Saal die voraussichtlich letzte öffentl. Versammlung mit der Tagesordnung: „Die Durchführung der Vereinbarungen“, statt. Auch in dieser Versammlung wurde das Bureau der früheren öffentl. Versammlungen gewählt. Kollege Dietrich gab Namens der Kommission Bericht über die Arbeiten derselben seit der letzten Versammlung. Hiernach wurde am 9. Oktober ein Circular an sämtliche Arbeitgeber erlassen, welches die Resultate der beiderseitigen (Kommissions-) Vereinbarungen, welche auch sämtlich von der Tags darauf stattgefundenen öffentl. Versammlung angenommen wurden, nochmals vorführte.

Auf dieses hin anerkannt im Ganzen 65 Firmen, worunter alle hervorragenden sich befinden, diese Vereinbarungen, zwei größere Firmen, Koch und Wenzberg, kamen ihrem Versprechen im Punkte Minimallohn am letzten Samstag nicht nach, wurden jedoch durch das einmütige Zusammenstehen des gesamten Personals veranlaßt, dies nachträglich zu thun. Um nun jedem Kollegen in Bezug auf das Errungene vollständig Klarheit zu geben, hat die Kommission der Arbeitnehmer die Vereinbarungen bruden lassen und erhält jeder zu- oder abreisende Kollege selbige unentgeltlich eingehändig.

Allenfalls sich zeigende Abweichungen der Prinzipale von den getroffenen Vereinbarungen sollen in Zukunft seitens der Kollegen dem Vorstand des Fachvereins angezeigt werden, dieser wiederum macht, wenn nötig, Mitteilung an die Kommission, welche dann gegebenenfalls eingreifen kann.

Ein gekürzter Wunsch, diejenigen, welche nicht bewilligt (allerdings nur ganz unbedeutende Meister), namentlich ausgeführt befanntzugeben, fand seinen Beifall, da ganz richtig ausgeführt wurde, daß dies einer schwarzen Liste ähnlich erscheine; wozu wir gegen uns nicht gern gehandhabt sähen, falls wir selbst auch nicht praktizieren.

Kollege Dietrich weist zum Schluß der Versammlung darauf hin, daß die indifferenten Kollegen, welche durch unsere vom Verein geführte Bewegung Vorteile gezogen, dies auch durch Beitritt zum Verein anerkennen sollen, daß wir durch festen Zusammenhalt das Errungene auch erhalten mögen, und schließt sich Kollege Föhler dem Wunsche Dietrich's an, indem er lobend hervorhebt, daß sich im Laufe der

Berg ist auch zum Teil mit Türmen und Zinnen versehen, das Ganze, höchst romantisch, gleich einer alten großen Ritterburg am Rhein. Kunst und Natur haben diesen Berg zu einem der anziehendsten Punkte gemacht, von dessen höchstem Gipfel man das ganze Ringgebirge, welches Santiago umgibt, übersehen kann. In einer Kapelle, die ebenfalls oben steht, ruht derjenige, der einstens mit ungeheuren Kosten alles dieses Schöne geschaffen hat.

Dann sind noch von Bedeutung: das Polizeigebäude, das Standesamt, äußerlich wie von innen prächtig ausgestattet, das Zuchthaus, in dem alle möglichen Gewerbe kultiviert werden, ferner das neue Untersuchungshausgebäude, kürzlich erst fertiggestellt. Die Gefängnisräume, sowie die Behandlungen der Inhaftierten sollen bisher schrecklich gewesen sein, und wird erst in neuerer Zeit diesen Leuten eine humanere Behandlung zu teil. Die Exekution der Delinquenten wird im Zuchthaus durch Erschießen, wie es in Chile üblich ist, vollführt. Es werden zu einer solchen Hinrichtung immer 6 Polizisten requiriert. Es würde übrigens dieses Genferamt hier viel öfter ausgeführt werden müssen, wenn die Polizei nicht eine so äußerst traurige wäre. Ein großer, ja der größte Teil der Polizeileute sind alte, unansehnliche, mißgestaltete Kreaturen, welche wahrlich dem Staat keine Ehre machen. Diese Polizisten kann man häufig

schlafen antreffen in der Nacht, sie hören und sehen natürlich nichts, wenn irgend etwas vorkommt. So wurde einmal von der Hauptplaza im Centrum die Marmorplatte einer Promenadebank weggeschleppt, ohne des Thäters habhaft zu werden, und ließe sich noch manches andere anführen.

Es sind denn nun von andern wichtigen Gebäuden noch anzuführen: die 3 Anstalten zur Erziehung von Waisenkindern, die Irrenanstalt, verschiedene Schulhäuser, 3 Spitäler u. Von öffentlichen Anlagen sind zu erwähnen: die Blameda, die breiteste und längste Straße, welche mit 4 Reihen Bäume bepflanzt und nicht nur im Sommer, sondern auch zu anderer Jahreszeit eine prächtige Promenade ist. Diese Straße, mit vielen Standbildern großer Patrioten und Dichter Chiles, führt vom Bahnhofe bis nach dem Centrum der Stadt. Es findet auch in dieser Allee allabendlich Militärkonzert statt, wo man den fabelhaften Luxus der hiesigen Reichen bewundern kann. Unter andern ist dann die Quinta Normal ein ziemlich weitläufiger Garten, sehr hübsch angelegt, in diesem Garten befindet sich auch das Nationalmuseum und der zoologische Garten, der aber nebst wilden oder fremden Tieren auch Hunde, Schweine, Schafe und Rindvieh aufzuweisen hat; den Fremden dünkt dieses etwas sonderlich. Weiter ist noch als schöner Spazierort der Park Duifino mit einladender Restauration nebst Teich, welcher mit

Röhnen befahren wird. Dieser Park, mit seinen exotischen Gewächsen im Sommer ein wahres Blumenmeer, wird viel besucht, doch immer mehr von den Ausländern, da die meisten Eingebornen selbst in der schönsten Jahreszeit nicht aus ihren Häusern gehen. Es ist dann nebst einigen größeren Plätzen noch die Hauptplaza im Centrum zu beachten. Es ist dies eine Zierde der Stadt und für viele in der Nähe Wohnende ein Erholungs- und Promenadeort. In der Mitte ein Springbrunnen mit großem Bassin, eingerahmt von einem Blumengarten und allen möglichen Gewächsen, künstlich geordnet und mit seinen vielen Ruhebänken ist dieses sehr einladend bei schöner Witterung. Außerdem ist die Plaza noch reichlich mit 3 Reihen Bänken versehen, welche im Rundel angebracht sind. Auch befindet sich auf diesem Platz ein eiserner sehr hoher Pavillon, in welchem den Sommer durch jeden Abend Militärmusik ist. Bei diesem Freikonzert wimmelt es immer von Leuten aller Gattung. Die Friedhöfe hier verdienen auch noch erwähnt zu werden. Mächtige Grüste, welche ganze Gassen bilden, machen sich dem Besucher bemerkbar. Die neuern Grüste sind alle mit Nischen versehen, worin die Toten teils unter, teils über der Erde liegen, es sind dieses monumentale Bauwerke, wahrhaft großartig zu nennen.

(Fortsetzung folgt.)

Bewegung über 100 Kollegen im Verein hätten aufnehmen lassen. Durch das Emporblihen des Vereins möge der gute Ruf Stuttgarts noch erhöht werden und diesen rechtfertigen. — Wegen Raummanget und vorgerückter Zeit bringen wir in nächster Zeit noch interessantere Einzelheiten aus der Versammlung, wie Lehrlingsumwesen etc.

**Stuttgart.** Bericht über die am Donnerstag den 11. d. M. im Paul Weisfchen alten Saale abgehaltene öffentliche Versammlung der in Buchbindereien und in der ganzen Papierbranche beschftigten Arbeiterinnen, mit der Tagesordnung: 1) Die Stellung der Arbeiterinnen zu unsern Forderungen. Referent: Herr A. Dietrich. 2) Berichterstattung der Kommission behufs Gründung eines Arbeiterinnenvereins.) Die Versammlung war leider sehr schwach besucht. Frau Würzbach als Einberuferin eröffnet um 9 Uhr die Versammlung, als 1. Vorsitzende wird Frau Schmalzried, als 2. Vorsitzende Frau Rief, als Schriftführerin Frau Würzbach gewählt. Herr A. Dietrich als Referent zu Punkt 1 spricht zunächst sein Bedauern über die allzuschwach besuchte Versammlung aus, er sucht es dahin zu erklären, daß es besonders einige der größeren Herren Arbeitgeber an Einschüchterungsversuchen nicht haben fehlen lassen, daß weiter bei einigen wohl die Absicht nahe gelegen hat, die Arbeiterinnen vom Besuch der Versammlung zu verhindern, dadurch, daß man diesen Abend über die Zeit arbeiten ließ. Und laut Beschluß einer Meisterversammlung erhalten die Arbeiterinnen für Ueberzeitarbeit keine Prozente. In gebrängter Kürze, aber für die anwesenden Arbeiterinnen leicht verständlich, betont Referent ganz besonders, daß alles das, was bisher für uns Arbeiter errungen wurde, auch den Arbeiterinnen zugut käme, daß ganz besonders die Verkürzung der Arbeitszeit, sowie auch Beseitigung der Ueberzeit- und Sonntagsarbeit, sie vor gänzlicher und zu früher Zerrüttung ihrer Gesundheit schützen werde, sowie daß andererseits dahin gewirkt würde, uns Arbeiter vor gänzlichem Zerfall des Familienlebens zu schützen. Der Redner legt es den Arbeiterinnen einbringlich nahe, vereint mit uns dahin zu streben und alles daran zu setzen, sich aus ihrer doppelten Zwangslage zu befreien, denn sie seien nicht nur die Lohnsklavinnen der heutigen Arbeitgeber, sondern auch in noch weit höherem Grade nach heutigem Recht Sklavinnen des Mannes, welcher seine Machtbefugnisse im ausgedehntesten Maße zur Geltung brächte.

Zum 2. Punkt sprach Herr F ö h l e r als Mitglied der am 22. Juli gewählten Kommission behufs Gründung eines Arbeiterinnenvereins. Referent bemerkt, der Kommission hätten 2 Pläne zur Organisation vorgelegen; der erste Plan ging dahin, einen eigenen Verein nicht zu gründen, sondern in einer noch näher zu bezeichnenden Form sich dem Fachverein anzuschließen. Der erste Plan wurde abgelehnt, dahingegen der zweite Plan, einen selbständigen Arbeiterinnenverein zu gründen, angenommen, mit dem Hinweis, daß seine Mitglieder durch allgemeines Wissen in Form von gemeinverständlichen Vorträgen sich auszubilden suchen sollen. Der Fachverein sei bereit, dem Arbeiterinnenverein die Bibliothek zur Verfügung zu stellen, desgleichen auch ihnen den Rechtschutz angedeihen zu lassen. Von der Beratung der Statuten wurde wegen vorgerückter Zeit Abstand genommen, dieselbe soll in der nächsten Versammlung vorgenommen werden.

## Rundschau.

\* **Leipzig.** Man schreibt uns: Die Arbeiter des Bibliographischen Instituts haben manchmal zu beobachten Gelegenheit gehabt, wie im Wagen des Buchbindermeisters Fikentscher Arbeit nach und von dem Leipziger Armenhause transportiert wird. Man sollte meinen, daß es genug arbeitslose Buchbinder gäbe, welchen diese Arbeit wohl eher zum Nutzen gereichen könnte, aber hier heißt es: wer am billigsten arbeitet, hat den Vorzug. Vielleicht könnte die ganze Buchbinder- u. Arbeit im Buchthause hergestellt werden? Dann gäbe es nur noch Unternehmer und „zufriedene“ arbeitende Armenhändler; damit wäre das Problem der sozialen Frage gelöst und jedwede „Streiterei“ aus der Welt geschafft; wer dann nicht pariert — — — Die Junungsbrüder, welche immer von „Gebung des Handwerks“ sprechen, könnten hier einmal den Hebel ansetzen.

**Abänderungen in den Vereinsadressen.**  
Stettin: G. Hohde, Baumstr. 7 II. (Som 1. November an.)

**Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.**  
Stettin: Vg. Restauration Däge, Breitestraße 11. (Jeden Sonnabend nach dem 15. des Monats, 8 1/2 Uhr.)

Forzheim: Z. Otto Beylich, Buchdruckerei Hamberger, Karl-Friedrichstr.; von 7—12 und 1, 2 bis 7 Uhr. (50 Pf.)

Luzern (Schweiz): Richard Jäger, Krongasse 370 III; von 12—1 u. abends von 7 Uhr an. (80 Cts.)

## Technische Frage.

Wie fertigt man Trauerränder auf Karten und Bogen?

## Arbeitsmarkt.

Berlin. Buchbinderei gut. Kontobücher mittel-mäßig. Album mittel-mäßig. Mappen gut. Lederarbeit flott. Galanterie gut. Lugspapier gut. Kartonnagen gut.

## Briefkasten der Expedition.

Durch immerwährend einlaufende Nachbestellungen ist die Auflage der letzten Nr. (41) vollständig vergriffen; es wird deshalb um umgehende Einsendung übriger Exemplare freundlichst gebeten.

Die Privat-Abonnements pro IV. Quartal sind ebenfalls umgehend zu begleichen, andernfalls die fernere Zusendung unterbleibt.

Fr. Regen, München. Geht auf Rechnung der Zentralkasse.

Koltisch, Wien. Ihr Guthaben ist Mt. —.95.

## Briefkasten der Redaktion.

W. München. Wenn Sie Mitglied des Gehilfen-Vereins sind, dann lassen Sie die „Erklärung“ mit dem Vereinsstempel versehen und schicken Sie dieselbe nochmals ein.

Korrespondenz aus Hamburg, Nürnberg, Bremen und Leipzig wegen Raummanget zurückgestellt.

## Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

**Central-Franken- und Begräbniskasse der 403] Buchbinder etc. (St. Leipzig).** [6.90 (Eingef. Siltkaffe.)

**Verwaltungsstelle Erlangen.**

Samstag den 19. Okt. 1889 im goldenen Schiff

**3. Quartalsversammlung.**  
Tagesordnung:  
Kassenbericht. Quartalsabschluss. Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Berlin.**

Sonnabend den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr in Feuersteins Tunnel, Alte Jakobstr. 75,

**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
Kassenbericht. Quartalsabschluss. Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

1) Geschäfts- und Kassenbericht pro 3. Quartal.  
2) Vortrag über: „Das Unfallversicherungsgesetz“.  
3) Verschiedene Kassenangelegenheiten.  
Quittungsbuch legitimiert.  
Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Hamburg.**

**Hauptversammlung**  
Sonnabend den 26. Oktober, abends 9 Uhr im Struves Klub- & Ballhaus, Zeughausmarkt.

Tagesordnung:  
1) Geschäfts- und Kassenbericht. 2) Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Magdeburg.**

**Hauptversammlung**  
Montag den 21. Okt., abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Burg Halle“, Grüne Arm- und Tischlerkrugstraßenende.

Tagesordnung:  
1) Kassen- und Geschäftsbericht. 2) Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Gera.**

Sonnabend den 19. Okt., abends 7 1/2 Uhr im Stabl. Loipnitz, Leipzigerstr.,

**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
1) Geschäftsbericht. 2) Rechenschaftsbericht. 3) Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Mainz.**  
Sonntag den 20. Okt., nachmittags 2 Uhr im „Palberger Hof“

**Hauptversammlung.**  
Tagesordnung:  
1) Geschäfts- und Kassenbericht. 2) Verschiedenes.  
Zahlreiches Erscheinen wünscht  
Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle München.**  
Am 10. Oktober starb nach langem Leiden unser Mitglied **Karl Glossner** im Alter von 21 Jahren.  
Die Ortsverwaltung.

**Unterstützungsverein Chemnitz.**

Montag den 21. Oktober a. e. im Tivoli

404] **6. Stiftungsfest,** [1— bestehend in Konzert & Ball.

Kollegen von Nah und Fern ladet hierzu freundlichst ein

Der Vorstand.

**Unterstützungsverein der Buchbinder und verw. Geschäftszweige**

405] **zu Altenburg.** [1-10

Sonntag den 20. Oktober 1889

**VI. Stiftungsfest**

im Saale des Tivoli, bestehend in Abendunterhaltung und Tanzchen.

Alle Kollegen von Fern u. Nah herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

**Dresden.**

Unserem bisherigen Kassier **A. Ritz** rufen wir bei seiner Abreise ein

406] „herzliches Lebwohl!“ [0.90

nach, hoffend, daß er auch in seinem neuen Wirkungskreis unentwegt für die Interessen der Arbeiter eintreten wird.

Der Vorstand des Fachvereins.

Ein tüchtiger, selbständiger

407] **Pressvergolder,** [1— der im Matrizenfertigen und Reliefpressen erfahren, findet sofort gegen hohen Lohn dauernde Stellung bei

Heinr. Crons, Sefangbuchfabrik, Lüdenscheid.

408] **Buchbinderei** [1-20

mit vorzügl. Ladengeschäft ist in einer Stadt (Seminar u. f. w.) der Prov. Hannover zum Preis von 1000 Mt. zu verkaufen.

Offerten unt. St. L. an die Exped. d. Buchb.-Ztg.

409] **Buchbinderei** [1-20

mit fester Kundenschaft wird wegen anderweitiger Unternehmungen sofort dem Verkauf ausgesetzt.

Näheres durch

Buchdrucker **Röhm, Donzdorf.**

410] **Die Thüringer Tribüne** [1-40

erscheint jeden Donnerstag und Sonntag. Dieselbe vertritt die Interessen der Arbeiter in wirtschaftlicher, ökonomischer und politischer Beziehung in entschiedenster Weise. Preis monatlich 40 Pf. — Expedition in Erfurt, Schollengasse 13.

411] **Fr. Klement, Leipzig**

fertigt seit 1859 als Spezialität: Sämtliche Handwerkzeuge zu Buchbinderei Einrichtungen, die besten Handvergoldwerkzeuge, alle Gravirungen zur Vergoldpresse und bittet, bei Bedarf geschätzte Anfragen und Aufträge gefl. direkt zu überreichen.

Werkstätten und Wohnung: Leipzig, Ulrichsgasse 36.

412] **Erste Fachschule für Buchbinder**

Gera (Reuss j. L.)

Ausbildung im Hand- und Pressvergoldnen, Lederschnitt, Marmoriren, Goldschnitt etc. Ausserliche Prospekte gratis u. franko. Horn & Patzelt.